

Hausaufgaben. Über Sinn und Unsinn von H. wird diskutiert, seit es Schule gibt – mit pädagogischen, allgemeindidaktischen, psychologischen, sozialen und medizinischen Argumenten. Kritiker verweisen auf mentale Erschöpfung, Reduzierung der Freizeitaktivitäten, thematische Übersättigung, Verstärkung des Eltern-drucks auf die Kinder, Verlockung zum Betrug und Privilegierung sozial stärkerer Schichten. Auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik findet erst ab den 1970er Jahren eine verstärkte Auseinandersetzung mit Legitimation, Funktionen, Formen, Kontrolle und Korrektur von H. statt. Vor dem Hintergrund einer Neuorientierung des FUs gewinnen Konzepte wie ↗ autonomes Lernen, ↗ Prozessorientierung, ↗ Kreativität und ↗ offener Unterricht an Bedeutung und führen auch zu einer differenzierteren Reflexion von H.

H. können folgende Funktionen erfüllen (vgl. Heuer/Klippel 1987): ↗ Übung (im Unterricht eingeführter Aspekte), Training (von Arbeits- und ↗ Lerntechniken), Rückmeldung (für die SuS über ihren Leistungsstand), Entlastung (der Lehrkraft und Unterrichtszeit von Aufgaben), Förderung der ↗ Kreativität, ↗ Individualisierung des Unterrichts. Was die Formen von H. betrifft, kann man zwischen nacharbeitenden H. (z.B. Ausfüllen eines Lückentextes), weiterarbeitenden H. (z.B. Veränderung von im Unterricht behandelten Texten), wiederholenden H. (z.B. Vokabellernen) und vorarbeitenden H. (z.B. Anhören und Zusammenfassung eines *podcast*) unterscheiden (vgl. ebd.). Übed-einschleifende und festigend-wiederholende Formen sind unabdingbar für nachhaltiges Lernen. Neben diesen eher geschlossenen Typen sind aber auch offenere H. sinnvoll, welche zur Individualisierung, ↗ Differenzierung und Selbständigkeit beitragen. Die Individualität erschöpft sich dabei nicht in der freien Wahl von Ort, Zeit und Tempo der H.erledigung, sondern beinhaltet

auch, dass die H. auf den individuellen Leistungsstand der SuS bezogen sind, subjektive Relevanz für den Einzelnen entfalten, die jeweils unterschiedlichen Lernprozesse fördern, selbständiges Arbeiten einüben und auch zur späteren fremdsprachlichen Kommunikation mit den Mitschüler/innen und der Lehrkraft animieren. Ein breites Angebot unterschiedlicher H.typen ist dabei vonnöten: neben produkt- auch prozessorientierte Formen, neben kurzfristigen auch längerfristige H., neben form- auch inhaltsorientierte Varianten und solche, die verschiedene \wedge Kompetenzen und Sprachsubsysteme ansprechen (vgl. Thaler 2008). Wenn eine Aufgabe nicht zu geschlossen ist, erlaubt sie dem bzw. der Lernenden, eigene Ideen, Interessen und Inhalte einzubringen. Ersetzt man ein und dieselbe Aufgabe für alle durch eine Auswahl an verschiedenen H., aus die der bzw. die Lernende die ihn bzw. sie interessierende auswählen kann, wird den Prinzipien von Differenzierung und Individualisierung Rechnung getragen. Inzwischen gibt es auch – neben den traditionell geschlossenen, übenden, einheitlichen H. – eine Reihe von Vorschlägen für offenere H. Um den unterschiedlichen Interessen der SuS gerecht zu werden, empfiehlt z. B. Tessa Woodward (2001) die Vorbereitung eines einminütigen Referats über ein frei gewähltes Thema, die semantisierende Präsentation von drei neuen Vokabeln, die Kurzzusammenfassung eines gelesenen Textes, die Beschreibung eines seltsamen Objektes, die Erstellung eines Wörtersuchrätsels oder das Selbstgespräch in der Zielsprache. Eine Ideenbank mit vielen handlungsorientierten H., die in den verschiedensten Lernsituationen eingesetzt werden können, liefert Wolfgang Pauels (1996). Dass es motivierendere Wege des Wortschatzerwerbs gibt als das monotone Abdecken der englischen oder deutschen Vokabeln, zeigt Johann Aßbeck (1996). Um eine schülerorientierte Rekapitulation des Stundengeschehens zu ermöglichen, können *action logs* eingesetzt werden: Die SuS schreiben nieder, was sie in der abgelaufenen Stunde (nicht) gelernt haben, was ihnen (nicht) gefallen hat und was sie sich für die nächste Stunde (nicht) wünschen. Ein weiteres kooperatives Verfahren ist das *dialogue journal*, bei dem die Konversation zwischen Lehrkraft und einzelner Schüler bzw. einzelner Schülerin schriftlich in einem vertraulichen Notizbuch festge-

halten und in regelmäßigen Abständen zwischen den zwei Personen ausgetauscht wird. Die Schülerin bzw. der Schüler kann sich alles vom Herzen schreiben und erhält regelmäßige Übung im natürlichen, bedeutungsvollen Schreiben (*meaning-centred writing*), während die Lehrkraft mit authentischen Kommentaren antwortet, auf formale Korrektur verzichtet, dafür den Jugendlichen bzw. die Jugendliche besser kennenlernt. Radikale Forderungen stellt Reinhold Freudenstein (1996), der sich gegen obligatorische H. im Primarbereich stellt, das Stellen einer einzigen H. für alle SuS einer Klasse ablehnt und H. in der Oberstufe ausschließlich als freiwilliges Angebot sehen möchte. Der Verzicht auf den Verpflichtungscharakter verführt allerdings in der Praxis zum Nichtstun und ist mit einem noch nicht genügend trainierten Verantwortungsbewusstsein allein nicht zu entschuldigen. Wer einen Kompromiss zwischen obligatorischer und fakultativer Erledigung anstrebt, kann die optionale Variante wählen, d.h. von einer Auswahl mehrerer H. muss (mindestens) eine gemacht werden.

Eine prozessorientierte Perspektive muss neben der eigentlichen Erledigung der H. durch die SuS am Nachmittag (oder in der Freistunde) auch die Phase davor (Ausstieg) und die Phase danach (\wedge Feedback) berücksichtigen. Der Ausstieg aus einer Stunde sollte bereits einige Minuten vor dem Gong beginnen, eine sich harmonisch aus dem Stundenthema ergebende H. stellen, diese präzise und für alle verständlich formulieren und am günstigsten immer an der gleichen Stelle (z. B. Seitentafel) schriftlich fixieren. Da der Abschluss einer Stunde gleichzeitig auf Neues verweist, kann dabei auch die Planung der Folgestunde thematisiert werden, wobei SuS in diese Planung integriert werden können, z. B. durch das Einbringen eigener Vorschläge oder vorbereitende H. In der Folgestunde (oder später bei längeren Arbeiten) muss eine (inhaltliche und/oder formal-sprachliche) Rückmeldung zur erledigten H. erfolgen. Wenn die Erledigung der H. nicht kontrolliert wird, ist die Verlockung groß, sie zu vergessen. Ihre Bedeutung für den weiteren Unterrichtsverlauf büßt sie damit ein. Alternativen zur zeitaufwändigen Durchsicht aller Hefte sind die gemeinsame Korrektur in der Klasse, die Partnerkorrektur oder das Einsammeln einer Auswahl von Heften.

Während an Vorschlägen für H.formen inzwischen kein Mangel mehr herrscht, erscheint die empirische Überprüfung im FU äußerst defizitär. Die Auswertung vorhandener Studien zeigt jedoch deutlich, dass es eine positive Relation zwischen den H. und der Leistung gibt: Je mehr H. gegeben wurden, desto bessere Schulleistungen wurden tendenziell erbracht (vgl. Thaler 2008).

Lit.: J. Aßbeck: Schaut euch dann bis zur nächsten Stunde die Wörter an. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch 22 (1996), 25–30. – R. Freudenstein: H.? Ja, aber ... Grundsätze für eine neue Sprachlernpraxis. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch 22 (1996), 10–13. – H. Heuer/F. Klippel: Englischmethodik. Bln 1987. – W. Pauels: Veränderte Funktionen von (Haus-)Aufgaben in einem veränderten Englischunterricht. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch 22 (1996), 4–9. – E. Thaler: Offene Lernarrangements im Englischunterricht. Mü. 2008, 267–269. – T. Woodward: Planning Lessons and Courses. Cambridge 2001. ET